Nr. 38 Zweites Blatt 166. Jahrgang Dienstag, 15. Februar 1916

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter" werden dem „Anzeiger" viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen" zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen" erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts-Buch- und Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: ☎ 681, Schriftleitung: ☎ 112. Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostheere entsandten Kriegsberichterstatter

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Front in den Rokitno-Sümpfen.

I.

Bug-Armee, Anfang Februar.

Ljublin lag im Abenddunkel, als ich auf der Fahrt zur Front der Armee Linsingen die aufsteigende Bahnhofstraße zum Marktplatz hinauffuhr. Schwarz, schattenhaft hoben sich die schönen Umrisse der Klosterkirche aus dem Grau der sinkenden Nacht. Auf dem Markt gingen ein paar österreichische Offiziere, ein paar Einwohner. Jeder Schritt hallte. In dem einen der beiden Gasthäuser spielte Musik, die Tische waren mit österreichischen Offizieren besetzt, zwei, drei polnische Damen und Herren saßen dazwischen. In dem „großen" Kaffee las man die neuesten, zwei Tage alten, Wiener Zeitungen und sah in die Leere. Eine kleine Provinzstadt mit viel Garnison, so würde man im Frieden wohl das Bild taxieren. Daß hier einmal ein Mittelpunkt kriegerischen Lebens war in den vergangenen Sommertagen, könnte man an diesem grauen, stillen Abend sich kaum recht malen, auch daß Ljublin für ein Klein-Warschau gelten soll, will in den paar Stunden nicht recht in den Kopf. Anders sieht man alle diese Orte und Städte je nach der Richtung, aus der man kommt, anders aus der Schlinie des Schützengrabens, anders, wenn einen der Weg über Warschau geführt hat.

Cholm huscht vorüber. Kowel. Eine kleine jüdisch-polnisch-russische Stadt. Die Sumpfebene des Pripjet bestimmt schon ihren Charakter. Die Front, die sich mitten durch die Rokitno-Sümpfe zieht, ist näher. Da ich zunächst zu den Truppen mich begeben möchte, die vor Rovno stehen, geht die Fahrt über Luzk. Die Russen haben im vergangenen Herbst viel Aufhebens von ihrem wolhynischen Festungsdreieck Luzk, Rovno und Dubno gemacht. Die eine dieser berühmten wolhynischen Festungen, die ich sah, Luzk, ist kaum mehr ausgebaut als Pultusk. In Pultusk schanzelten sich vor den „permanenten Werken" Wassermummeln auf friedlichen Gräben vor alten, hohen Erdschanzen, und die Festung Luzk ist kaum viel anders gestaltet; daß bei Pultusk sehr starke und gute Feldstellungen den Brückenkopf schützten, ist eine andere Tatsache, die aber auch bei Luzk nicht in diesem Maße zutreffend gewesen ist. Geschützt ist Luzk von der Natur. Der verrumpfte Styr-Fluß umschließt die Stadt in schmalem Bogen, so daß eine nach Nordosten offene Halbinsel entsteht, die, inmitten eines kaum passierbaren Sumpfgeländes, Stadt und Festung Luzk trägt. Von der Ruine der alten Burg, die auf niedrigem Hügel inmitten der Stadt das Stadtbild und die Gegend beherrscht, sieht man auf Meilen und Meilen überschwemmte Wiesen, die aus dem Erlengebüsch zuweilen hochstehen. An einem dieser sonnigen, frühlingshaften Februartage, die nun fast eine Woche lang über die Polesje gingen, sprach das weite, einförmige, in der Sonne leicht dunstende Land von einer ergreifenden Schönheit. Es ist kein Zufall, daß die wenigen Reisenden, die früher je die Polesje durchstreift haben, zum größten Teil Maler, polnische Maler gewesen sind.

Man konnte kaum von Ihnen geographische Aufklärung verlangen, und so blieb die Polesje vor allem in der Militärgeographie ein Stück Land, das für Operationen nicht in Betracht kommt, ein unbeschriebenes Blatt in der Karte. Ueberschrift: Für größere Truppenmassen nicht passierbar. Als nun im Herbst bei dem weiteren Rückzug der russischen Heeresmassen die Probe auf diese Ueberlieferung gemacht werden mußte, stellte es sich heraus, daß die Rokitno-Sümpfe durchaus passierbar wären. Allerdings hatte ein besonders trockener Sommer und ein regenloser Herbst eine wohl selten erreichte Entwässerung der Wiesenflächen bewirkt. Ganze Strecken, die ich jetzt von einem Sumpfsee nicht mehr unterscheiden konnte, waren damals, wie mir ein österreichischer Hauptmann eben auf dem Turm der Ruinenburg von Luzk erzählte, vorzügliches Galoppiergelände gewesen. Leichter waren damals — und heute — die Bewegungen für die Russen, die von der einheimischen Bevölkerung unterstützt wurden und Wege, passierbares und undurchdringliches Gelände genau kannten. Freilich hat ihnen auch dieser Vorteil nichts genützt, weil letzten Endes die Truppe, die zum Siegen entschlossen ist, auch alle Schwierigkeiten des Geländes besiegen wird. Leicht waren die Operationen im Sumpfgelände nicht, und als es im Styr-Bogen, mitten in der Polesje Ende Oktober zur Schlacht um Czartorysk kam, waren die Anstrengungen, Entbehrungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen furchtbar. Mir ist im Osten, nach allem was ich hörte und sah, kaum eine Stelle bekannt, an der es härter zuging, als in dem Sumpfwald westlich des Styr-Bogens. Aber das Mannestum des Heldenkampfes dort, der während vier Wochen tobte — bis die heutigen Stellungen erreicht waren — sei besonderer Schilderung vorbehalten. Das Frontstück vor Rovno, um das es sich zunächst handelt, lag damals wie heute in ziemlicher Ruhe. Die österreichische Armee hatte Luzk genommen, und nach dem kurzen Rückschlag, der bald wieder ausgeglichen werden konnte, wurden die heutigen Linien erreicht und bei der eintretenden Ruhe an der Ostfront ausgebaut.

Wie an sehr vielen Punkten der deutschen und österreichischen Stellungen in der Polesje ist die Linienführung hier — halbwegs zwischen Rovno und Luzk — von den niedrigen Sandhügeln abhängig, die aus dem Sumpfgelände sich emporheben. Man hat natürlich die Hügelreihen ausgebaut und die Russen die nächstmöglichen anderen Sandberge gegenüber, so daß die Entfernung zwischen den Stellungen oft bis zu sechs Kilometern geht. Dazwischen stehen dann vorgeschobene Kompagnien, Feldwachen, Hochposten, während Jagdkommandos, die aus besonders erprobten Leuten zusammengesetzt sind, im ganzen Raume den Feind, der es ebenso hält, beunruhigen. Die Meldungen der Russen pflegen dem Zusammentreffen solcher stärkeren Streifpatrouillen stets eine der Sache kaum entsprechende Bedeutung in ihren Heeresberichten zu geben. Im übrigen hat die längere Dauer des Stellungskrieges wie überall auch hier ein gegenseitiges Sicheinrichten zuwege gebracht.

Schwierig war es überall, die rückwärtigen Verbindungen sicher zu stellen, und im Anfang war die Verpflegung der Truppen nicht leicht. Jetzt ist an allen Frontteilen, die ich sehen konnte, die Verpflegung durchweg gut, an einigen Stellen ist durch die Nähe der Bahnlinie Kowel—Rijew die Verpflegungsmöglichkeit sogar hervorragend, so daß sich für den Osten kaum für möglich gehaltenes „ideale Zustände" an den begünstigten Orten herausgebildet haben.

Es hat allerdings vor zwei Monaten Zeiten gegeben, wo einige österreichisch-ungarische Regimenter die eisernen Rationen angreifen mußten. Inzwischen ist unablässig gearbeitet worden. Die ungarische Division, in deren Stellung ich war, hat 50 Kilometer Knüppeldamm nur innerhalb des Divisionsbereichs gebaut. Man kommt bei vorsichtiger Schätzung dazu, den Wert des eingebauten Holzes allein auf vier Millionen anzunehmen. Wieviel Werte, was für eine Umsumme von Energie, Arbeit, Geschicklichkeit wird in dieses elende Stück Land gesteckt, das von einem Zehntel solcher Fürsorge zu anderen Zeiten den Beginn einer neuen Entwicklung hätte rechnen können! Unablässig muß an den Gräben gearbeitet werden, der Sand fällt bei jedem Witterungswechsel zusammen, und selbst das Abstützen mit Holz hilft nicht immer. Sobald das Grundwasser steigt, gleichen die Laufgräben durchaus Kanälen. Es ist schwer, bitter schwer, bei Nässe und Kälte die Pflicht zu tun. Eine Art Trost in den Zeiten, da das Wasser steigt, ist nur das Wissen, daß es die Russen drüben noch schlechter haben. An sehr vielen Stellen liegen ihre Gräben tiefer als die der Deutschen und Oesterreicher und Ungarn, und die Linie der rückwärtigen Verbindungen durch das Sumpfgebiet ist bei den Russen überall länger als bei uns, da die Stellung etwa im ersten Drittel der Polesje verläuft.

Zu den Honveds, die ich besuchte, waren eben ein paar Herren von der Südwest-Front, und zwar von der Tiroler Front, gekommen. Sie empfanden den Unterschied besonders schwer und erzählten von der Schönheit der Alpenstellung, in der sie gelegen hatten, von dem klaren Wasser, den blitzsauberen Unterkünften. Nach Sauberkeit wird zwar auch an dieser Sumpffront gestrebt, und das Waldlager — Magyar-Tabor steht groß darüber — der Ungarn aus weißen Birkenstämmen sah freundlich genug aus, aber ich glaube wohl, daß der Unterschied empfindlich ist.

Die Bauernburschen aus der Oldenburger Gegend, die auf Posten standen, sprachen natürlich alle deutsch, und der blonde Hauptmann, der den Abschnitt hatte, war ein „Bohnzüchter". Ich fragte einen der jungen kräftigen Burschen, wie es ihm denn hier grad gehe. „Es musch sei," sagte er. „Man tut's, so gut's geht." Drüben, kurz vor der Horizontlinie, zogen sich die braungelben russischen Gräben hin. Dazwischen war die Sumpfebene, die späte Sonne hing rötlich über den Wasserlachen und den paar schwarzen Reisern, die herausragten. Es war kurz nach der Regenperiode, und Frost hatte noch nicht stark eingesetzt. Es dünstete empor. In tausend roten und gelben Farbenspielen sank die Sonne. Das Grabenwasser griff kalt heraus. Wir mußten eilen, die nächsten Tage galten den benachbarten deutschen Truppen. Noch ein Blick auf den schönen Honved-Friedhof, in dem es trotz des Winters wie in einem Garten aussah, so sauber waren Tannen und Moos verteilt und geordnet. Die kleine weiße Kapelle verschwamm schon im Dämmern wie die Kreuze auf den Hügeln.

Rolf Brandl, Kriegsberichterstatter.

Aus dem Reiche.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der verstärkte Ausschuß des Abgeordnetenhauses für den Staatshaushalt genehmigte heute bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern die Einnahmen und Kapitel 83 (Ministerium) der Ausgaben. Der Minister erklärte auf eine Anfrage u. a.: Die Staatsregierung war fortgesetzt bemüht, die in dem russischen Okkupationsgebiet brachliegenden Arbeitskräfte der inländischen Volkswirtschaft nutzbar zu machen. Es sei auch tatsächlich gelungen, eine nicht unerhebliche Anzahl russischer Arbeiter unserer Landwirtschaft und den Industriebetrieben zuzuführen. Wegen der Anwerbung österreichischer Arbeiter für das laufende Jahr seien Verhandlungen mit der österreichischen Regierung eingeleitet. Hinsichtlich der Kriegsinvalidenfürsorge teilte der Minister mit, daß eine notwendige Organisation durchgeführt werde. Die Invalidenfürsorge sei ja in erster Linie Sache des Reiches. Das Reich stellte bisher 5 Mill. Mk. hierfür zur Verfügung. Es sei zu hoffen, daß die Fürsorgeorganisationen weitere Geldquellen für diesen Zweck flüssig machen könnten. Von den fünf Millionen entfielen nach Maßgabe der Bevölkerungszahl etwas mehr als drei Millionen auf Preußen. Die Fürsorgeorganisationen Preußens hätten sich wiederum zu einem preußischen Ausschuß bzw. zu einem Reichsausschuß zusammengeschlossen, an dessen Spitze der Landesdirektor der Provinz Brandenburg stehe. Es sei zu hoffen, daß durch diesen Zusammenschluß eine gewisse Einheitlichkeit auf diesem wichtigen Gebiete für das ganze Reich erreicht werde.

Die Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch.

Berlin, 14. Febr. (WTB. Amtlich.) In der heutigen Sitzung hat der Bundesrat eine Verordnung beschlossen, durch die seine Verordnung vom 4. November 1915 über die Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch abgeändert und die Versorgung mit frischem Schweinefleisch auf eine neue Grundlage gestellt wird. Dem hervorgetretenen Bedürfnis gemäß sind nach den Wirtschaftsgebieten gestaffelte Preise für Schweine der verschiedenen Gewichtsklassen ab Stall oder Wiegestelle festgesetzt. Die Preise für den Verkauf durch Viehhändler auf dem Markte sowie durch den Handel werden von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden geregelt. Die Gemeinden sind verpflichtet, Höchstpreise bei der Abgabe an die Verbraucher für die einzelnen Stücke frischen Schweinefleisches, für zubereitetes, insbesondere gepökeltes oder geräuchertes Schweinefleisch, für frisches und ausgelassenes Schweinefett, für gesalzenen und geräucherten Speck sowie für Wurstwaren festzusetzen. Sie haben weiterhin zu bestimmen, wieviel mindestens vom Schlachtgewicht des Schweines oder welche Teile bei den gewerblichen Schlachtungen frisch verkauft werden müssen.

Die Vereinigung der schwarzburgischen Lande.

Rudolstadt, 14. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Auf Einladung der beiden Kammerpräsidenten von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen fand gestern in Erfurt eine vertrauliche Besprechung von Abgeordneten aller Parteirichtungen über die Anbahnung eines Zusammenschlusses in den schwarzburgischen Fürstentümern statt. Es wurde von allen Anwesenden der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß die gegenwärtige große Zeit mit ihren großen Aufgaben auch die Vereinigung der schwarzburgischen Lande zu einem Staate fordere. Wie die „Schwarzburgisch-Rudolstädtische Zeitung" erfährt, wird eine dahingehende Vorlage schon heute dem in Rudolstadt zusammentretenden Landtage zugehen.

Der 100. Geburtstag des „Barbiers von Sevilla".

Dieser Tage hat ein klassisches Meisterwerk unserer Opernliteratur in aller Stille seinen 100. Geburtstag gefeiert: Rossinis „Barbier von Sevilla", dem man es wahrhaftig nicht anmerkt, daß er um bereits ein volles Säkulum auf dem Rücken trägt. Am 26. Dezember 1815 hatte Rossini, damals ein blutjunger, fast völlig unbekannter Kapellmeister, mit dem Intendanten des „Nobile Teatro di Torre Argentina" zu Rom, dem Herzog von Sforza Cesarini, einen Vertrag abgeschlossen, in dem er sich verpflichtete, im Karneval 1816 der von dem Herzoge geleiteten Bühne eine Buffooper zu liefern und diese mit dem Personale selbst einzustudieren. Zur Ablieferung der Partitur wurde die Mitte des Monats Januar bestimmt, zur Erstaufführung der Februar. Rossini hatte damals noch keine Ahnung davon, was er dem Herzog liefern würde. Kostbare Tage verstrichen mit der Suche nach einem Libretto, bis endlich Sforza Cesarini selber auf den Gedanken verfiel, Beaumarchais' „Barbier von Sevilla" zur Vertonung zu bringen. Rossini äußerte zunächst Bedenken, denn derselbe Stoff war bereits von dem damaligen Großherrn der italienischen Musik, dem berühmten Paisiello, komponiert worden. Sforza Cesarini wußte indes die Bedenken des jungen Maestros zu besiegen, und da die Zeit drängte, ging Rossini auf den Vorschlag ein. Das Libretto wurde mit einem gewandten Schriftsteller, Sterbini, verabredet; aber als dieser nach einer Woche bei Rossini erschien, hatte er noch nicht eine Note geschrieben. Da lachte Rossini auf. „Noch nichts getan?" gab er zurück, „soll ich euch die Arie des Almaviva vortragen? Sofort trällerte er sie vor sich hin. Wollt ihr nun eine Arie Figaros hören? oder die Cavatine der Rosine? Nun, was sagt ihr dazu? — Und jetzt zu der Arie Don Bartolos, zu der Don Basilios. Was sagt ihr zu diesem Duette des Grafen? (Er sang es) . . . Und was meint ihr zu dem Duett zwischen Rosine und Figaro? . . . Und nun das Finale! Ascoltato!" In der Tat war Rossini mit seiner Arbeit fertig, es galt nur noch, sie aufs Papier zu bringen. Zu diesem Zwecke schloß er sich mit seinem Librettisten in seiner Kammer ein, während im Vorsaale mehrere Abschreiber tätig waren, die jedes fertiggestellte Blatt sofort ins Reine schrieben und in einzelnen Rollenbüchern vereinigten. Tag und Nacht wurde gearbeitet, wurde nur gegessen, wenn einmal eine Ruhepause unbedingt nötig war; die Kopisten gingen erst dann zur Ruhe, wenn sie die Augen nicht mehr offen halten konnten. Rossini, der ein Gourmand ersten Ranges war und sich auch später in der Geschichte der Kochkunst einen Namen gemacht hat, aß nur, so viel er brauchte, um sich aufrecht zu erhalten; da er sich die ganze Zeit hindurch nicht rasieren konnte, sah der Schöpfer des „Barbiers", als er die letzte Note schrieb, wie ein Stromer aus. — Die Oper wurde nun ohne Verzögerung einstudiert und im Karneval 1816 zur Aufführung gebracht. Inzwischen hatte jedoch Paisiello von dem Unternehmen des jungen Meisters Wind bekommen, und seine Freunde verbanden sich, um die Oper, die Rossini aus Rücksicht auf Paisiello „Almaviva, oder die unnötige Vorsicht" getauft hatte, zu Fall zu bringen. Die Erstaufführung der berühmten Oper wurde unter diesen Umständen ein Durchfall erster Ordnung. Pfiffe durchschnitten die reizvollsten Arien, das Publikum benahm sich wie ein ungezogenes Kind, und da die Vorstellung nicht ohne Zwischenfälle verlief, so zog es Rossini vor, sein Tintentenzeug stuchartig zu verlassen. Schon die zweite Aufführung enthüllte jedoch, daß der Mißerfolg der ersten Aufführung nur an Paisiellos Anhängern gelegen hatte, rauschender Beifall folgte den einzelnen Nummern, und nach Schluß der Vorstellung strömte eine Menge Musikenthusiasten vor Rossinis Haus, um ihm eine Huldigung darzubringen. Der junge Maestro glaubte zunächst, man wolle ihm die Fenster einwerfen, als sich jedoch der Sachverhalt aufklärte, trat er grüßend auf den Balkon und dankte unter nicht endenwollendem Beifall. Der „Barbier" hat seitdem noch manche Ausgestaltung erfahren, der Erfolg seiner Zweitaufführung ist ihm indessen bis auf unsere Tage treu geblieben.

*

— Die internationale Meeresforschung. Wie so viele Gebiete, die auf der Zusammenarbeit mehrerer Staaten beruhten, durch den Krieg in ihrer Entwickelung gehemmt wurden, so ist auch die gemeinschaftliche Forschungsarbeit, ganz besonders die internationale Meeresforschung, völlig unterbunden worden. Mehrere der gegenwärtig im Kriege befindlichen Staaten nahmen, wie F. Meunius im neuesten Heft des „Prometheus" ausführt, an dieser Forschung teil, die seit dem Jahre 1902 sich von der Ostsee und Nordsee bis zum Eismeer erstreckte. Auch die neutralen Staaten müssen jetzt auf derartige Forschungen verzichten, da die gegenwärtigen Verhältnisse auf See eine nähere Untersuchung der nordeuropäischen Gewässer unmöglich machen. Die Erforschung der Meere ist bekanntlich in Nordeuropa und überhaupt so gut wie überall in der Welt eingestellt worden. Doch ist zu erwarten, daß gerade dieser Zweig internationaler Zusammenarbeit bald nach dem Kriege wieder aufleben wird, da er so reiche Früchte trug und noch viel Erfolg verspricht. Die organisierte Meeresforschung einzelner Staaten ist verhältnismäßig noch jungen Datums. Sie setzte im 19. Jahrhundert mit der Challenger-Expedition — dem ersten großzügig angelegten und ausgeführten Unternehmen dieser Art — ein, und bald folgten mehrere der Kenntnis der Meerestiefen und ihrer Bewohner gewidmeten Veranstaltungen, unter denen die deutsche Valdivia-Expedition hervorragte. Nordenskjöld wirkte bahnbrechend in der Meeresforschung der Nordpolar- und Südpolargebiete. Daß diese Unternehmungen auch rein praktische Folgen hatten, ersennt man an der Ausdehnung des skandinavischen Walfischfanges und der damit zusammenhängenden Industrien. In den Weltmeeren wurde besonders das Leben in großer Tiefe zum Gegenstand der Untersuchungen gemacht. Während man vorher angenommen hatte, daß unter 600 Meter Tiefe jedes organische Leben aufhören müsse, weiß man heute, daß es noch in weit größeren Tiefen eine vielgestaltige Tierwelt gibt. Hier entdeckte man besonders mehrere mit Leuchtorganen ausgestattete Tierarten, wie den Laternenfisch, der ein Leuchtorgan auf der Nase trägt, und den abenteuerlich geformten Beilchfisch, dessen Leuchtorgan sich im Gaumen befindet. Von besonderer praktischer Bedeutung — neben dem wissenschaftlichen Werte — ist jedoch die internationale Meeresforschung in Nordeuropa, die durch Schweden angeregt wurde und unter Beteiligung von acht europäischen Staaten, Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Rußland, England, Holland, Belgien, und den Vereinigten Staaten von Nordamerika vor sich ging. Alle Meeresschichten wurden eingehend gepreßt, und man legte besonderen Wert darauf, für die Fischerei wichtige Einzelheiten zu entdecken. Man erforschte die Nahrung von Ei bis zur vollen Entwickelung, man beobachtete die Wanderungen und Fischschwärme, und so ist die internationale Meeresforschung auch mittelbar für die Versorgung der Völker mit Seefischen höchst bedeutsam. Um dem für diese Forschungen notwendigen Riesenapparat zu genügen, wurden von den genannten Ländern besondere mit Laboratorien und Instrumenten versehene Dampfer ausgerüstet. Eines der größten deutschen Expeditionsschiffe ist der Dampfer „Poseidon". Die großen bisherigen Ergebnisse der internationalen Meeresforschung waren nur durch das organisatorische Zusammenwirken so vieler verschiedener Nationen möglich. Und da dieses Arbeitsgebiet vorläufig unerschöpflich ist, wird das erneute Einsetzen ihrer Wirksamkeit in ruhigeren Zeiten für die ganze Welt von hohem Nutzen sein.

— Die Königsgalerie der Reimser Kathedrale. In der Pariser Akademie der Inschriften hat Herr Brebier die Ergebnisse seiner neuen Untersuchungen über die Königsgalerie der Kathedrale von Reims vorgetragen. Reims ist nicht die einzige französische Kathedrale, die eine solche Königsgalerie aufweist; Seitenstücke finden sich an den Kathedralen zu Chartres, Paris und Amiens. Ueberall werden darin die Bilder französischen Könige reihenweise zur Darstellung gebracht. Wie kam die mittelalterliche Kathedralkunst, die sonst der weltlichen Geschichte in den Bildhauerarbeiten so geringen Raum überließ, auf den Gedanken dieser historischen Galerien? Bebier will ihren Ursprung auf das 13. Jahrhundert zurückführen; schon Philipp der Schöne hat den großen Saal seines Palastes mit einer Fürstengalerie zu schmücken begonnen. Vor allem waren es die Schüler, die ganze Fürstenlisten zusammenstellten, in denen die Könige entweder von dem sagenhaften Faramund oder aber gar von den noch viel sagenhafteren Königen von Troja an gezählt wurden, die als die Ahnen der französischen Herrscher galten. Diese Fürstenlisten werden nach zwei verschiedenen Systemen zusammengestellt. Speziell die Reimser Galerie führt den Grundgedanken der Dekoration der oberen Teile der Kathedrale zur Vollendung, die eine ganze Geschichte des Königtums darstellt. Sie zeigt die Begründung des legitimen Königtums in den Gestalten Davids und Salomos, den Uebergang dieser Königswürde an die fränkische Nation in der Person Chlodwigs und schließlich die ganze Geschichte der französischen Monarchie in deren Vertretern.

Braunschweig, 14. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die **Finanzperiode vom 1. April 1916 bis 1918** veranschlagt die Gesamteinnahmen mit 25 404 700 Mark, die Gesamtausgaben mit 30 654 300 Mark und schließt mit einem Fehlbetrag von 5 249 600 Mark ab. In den Bemerkungen heißt es: Zur Deckung eines Teiles des Fehlbetrages werden die Ueberschüsse des Staatshaushaltes aus früheren Perioden herangezogen werden müssen. Die verhältnismäßig geringe Höhe der Ueberschüsse zwingt uns, der Landesversammlung zur Erhöhung der Staatseinnahmen Vorschläge zu unterbreiten, wegen derer wir auf unsere besondere Vorlage Bezug nehmen. Wir können nicht dringend genug darauf hinweisen, daß die größte der durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten uns noch bevorstehen und es daher jetzt schon geboten ist, die bestehenden Rücklagen zu schonen, oder wenigstens, soweit irgendwie vermeidbar, nicht den Weg einer Anleihe zu beschreiten. Gegen letzteren Weg spricht, abgesehen von der hohen Verzinsung und dem Kursverlust, auch das Reichsinteresse (Kriegsanleihe). Wegen der Deckung des Fehlbetrages behalten wir uns weitere Vereinbarungen mit der Landesversammlung vor.

Schaltjahre.

Wenn auch die Natur selbst uns das Schema an die Hand gibt, nach welchem wir den Lauf des Jahres gliedern können, wenn sie uns in dem Weg von Sonne, Mond und Sternen deutliche Marken am Himmel festlegt, so sind doch wieder andererseits die astronomischen Verhältnisse derart kompliziert, daß jede, auch die in ihrer Art vollkommenste Zeiteinteilung Lücken und Löcher aufweisen muß, die sich nur durch außergewöhnliche Maßnahmen verstopfen lassen. Immer stimmt etwas nicht ganz genau in der Zeiteinteilung und wenn der Fehler noch so klein ist, im Laufe der Jahre schwillt er an und dann ist ein kräftiger Ruck notwendig, um die aus den Fugen gegangene Zeit wieder hübsch einzurenken. Daher gibt es seit uralter Zeit Schalttage, Schaltmonate. Schon die Aegypter mußten ihrem Jahr, das aus 12 Monaten zu 30 Tagen bestand, fünf Epagomenen, Schalttage, anhängen, und einmal waren sie sogar genötigt, einen ganzen Schaltzyklus einzuschieben und vier aufeinanderfolgende Jahre je um einen Tag zu verlängern. Die ältesten Griechen, deren Jahr nach dem Lauf des Mondes in 6 Monate zu 30 und 6 zu 29 Tagen geteilt wurde, hatten nur 354 Tage jährlich und halfen sich so, daß sie immer nach Ablauf einiger Jahre je einen ganzen Schaltmonat einschoben. Im Laufe der Zeit verfuhr man dabei nach verschiedenen Gesichtspunkten. Der Schaltmonat hieß „Der zweite Poseidon", weil er nach dem Monat Poseidon — dem letzten des Jahres, der etwa in den Mai fiel — eingeschoben wurde. In Rom verfuhr man ursprünglich ganz regellos, es war den Priestern überlassen, Tage und Monate einzuschalten, wie es ihnen gerade paßte, und dadurch kam in den Jahreslauf eine heillose Verwirrung, in die erst Julius Cäsar durch Einführung des nach ihm benannten „julianischen" Kalenders Ordnung brachte. Im Jahre 46 v. Chr. stellte er diesen auf, natürlich nach Berechnungen, die er von Astronomen ausführen ließ. Von ihm datiert die Einteilung des Jahres in der im großen ganzen noch heute üblichen Weise, daß jedes Jahr 365 Tage, immer das vierte 366 hatte. Damals fing das Jahr am 1. März an. Der 5. Monat — Quintilius — und der 6. — Sextilius — wurden dann, nach Julius Cäsar und Augustus, Julius und Augustus genannt, und man hielt es aus zeremoniellen Gründen für nötig, jedem 31 Tage zu geben. Dafür wurde dem letzten Monat, dem Februar, ein Tag weggenommen. Er hatte von Haus aus nur 29 Tage, so wurden es jetzt deren 28, alle 4 Jahre gab es einen Schalttag, und zwar war dieser der 24. Februar. Nach einigen anfänglichen Verwirrungen kam der Kalender bald ins Geleise, auch die christliche Kirche übernahm ihn und behielt ihn bis zum Jahre 1582 bei. Am 24. Februar dieses Jahres erließ Papst Gregor XIII. eine Bulle, nach welcher 10 Tage ausfallen und auf den 4. November gleich der 15. zu folgen hatte. Man hatte sich nämlich bei der Einführung des Kalenders geirrt um 10 Tage verrechnet. Dieser gregorianische Kalender, nach welchem die Jahrhunderte nur dann Schaltjahre sind, wenn sie sich, mit 2000, durch 4 teilen lassen, wurde erst in Italien, Spanien und Portugal und nach und nach im größten Teil Europas, 1583 in den katholischen, 1700 in den protestantischen Teilen Deutschlands eingeführt. Rußland rechnet heute noch nach dem Julianischen Kalender und ist daher gegenwärtig in der Zeitrechnung um 13 Tage hinter uns. Nach einem früheren Aberglauben sollten Schaltjahre schlechte Ernten bringen, aber der alte Hoberg hat wohl recht, wenn er sagt: „was aber von der Unfruchtbarkeit derer schaltiare gesagt wird, solches ist ein gedicht."

O. R.

Vermischtes.

* **Hannover**, 14. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) In der Amtsstelle II der **Städtischen Sparkasse** wurde heute nacht **eingebrochen**, der Geldschrank mit den modernsten Werkzeugen geöffnet und der Inhalt von 27 000 Mk. entwendet. Vom Täter ist man bis jetzt spurlos.

* **Selbstzündende Zigarren** beschreibt anläßlich des erteilten Patents die „Zeitschr. f. Sprengstoffwesen". Die Zündmasse ist statt an einem Hölzchen direkt vorn an jeder Zigarre angebracht und wird durch Reiben zum Glühen gebracht. Streichhölzer werden daher überflüssig und das Anzünden von Zigarren besonders im Freien wesentlich erleichtert werden. Aus diesem Grunde dürfte die originelle Neuheit sich bei Seeleuten, Jägern, vielleicht auch im Felde einführen.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

W. S. Wenden Sie sich an den Truppenteil, welchem Ihr Schwiegersohn angehört hat. Von dort aus wird die Sache ev. an die in Betracht kommende Nachlaßstelle weitergegeben.

Märkte.

Gießen, 15. Febr. **Marktbericht.** Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfd. 1,90—0,00, Hühnereier das Stück 16—17 Pfg., Käse das Stück 8—10 Pfg., Kasematte 1 Stück 3—0 Pfg., Kartoffeln der Zentner 3,75 bis 0,00 Mark, Milch das Liter 26 Pfg., Spinat 20—32 Pfg. das Pfund, Wirsing 10 bis 15 Pfg. das Stück, Gelberüben 10—12 Pfennig das Pund, Rotkraut 15—25 Pfennig das Stück, Rosenkohl 30—35 Pfg. das Pfund, Weißkraut 15—25 Pfg. das Stück, rote Rüben 7—8 Pfg., Zwiebeln das Pfund 20—00 Pfg., Nüsse 100 Stück 60—65 Pfg., Blumenkohl 20—50 Pfennig., Sellerie 6—10 Pfennig das Stück, — Marktzeit von 8 bis 2 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen der Station Gießen.

Febr. 1916		Barometer auf 0° reduziert	Temperatur der Luft	Absolute Feuchtigkeit	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Grad der Bewölkung Zehntel Himmel	Wetter
14.	2⁰⁰	—	9,6	7,9	88	—	—	8	Regen
14.	9⁰⁰	—	6,9	6,5	87	—	—	10	„
15.	7⁰⁰	—	2,1	4,3	81	—	—	10	Bed. Himmel

Höchste Temperatur am 14. bis 15. Februar 1916 = + 10,4° C.
Niedrigste „ „ 14. „ 15. „ 1916 = + 4,1° C.
Niederschlag: 10,0 mm.

Schon **18** **77** wurde dieses Zeichen für

Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen
als Schutzmarke eingetragen. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
A.-G. vorm. Apotheker Rich. Brandt, Schaffhausen (Schweiz).

Gegen Husten und Heiserkeit
gebrauche man
Eutol-Bonbons.
Auch im Felde mit großer Freude begrüßt.
Preis immer noch 50 Pfg. 151a

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Vermietungen

Alicestraße 11 große schöne Wohnung zu verm. G6 Näheres daselbst 1. Stock.

6 Zimmer

Ost-Anlage 39 Erdgesch., neuzeitl. einger. sonnige **6-Z. Wohng.** m. Zubeh., Badez. u. Gartenant. f. 1. April z. verm. Nähe **Seltersweg 62 II.** 979

5 Zimmer

331] **5- bis 6-Zim.-Wohng.** mit all. Zubehör, elektr. Licht und Gas-Einrichtg., Balkon etc. sofort oder später zu vermieten. **Nord-Anlage 35.**

Herrsch. 5-Zim.-Wohng. m. Bad per 1. April zu verm. **(Wilhelmstr.)** Näh. b. **L. Alldoff** u. Liebigstr. 83 (Laden) 330

Schöne Mansardenwohnung. (5 Zimmer) per 1. April zu vermieten. Näher **Steybanstraße 17** Parterre. 1180

617] Sch. **5-Zim.-Wohnung** in fr. Lage, Gas, elektrisch. Licht, Bleichplatz, Gartenanteil und allem Zubehör zum 1. April 1916 zu vermieten. **Edelstraße 3.**

223] **5-Z.-Wo.**, Part., a. 1. 4. 16 zu verm. **Bleichstraße 33.**

Ludwigstr. 28, gegenüb. d. Universität, schöne **5-Zimmer-Wohnung** per 1. April ob. später zu verm. 1160] **Wilhelm Seipp III.**

3 Zimmer

07709] **3-Zimm.-Wohng.**, der Neuzeit entspr., zu vermieten. Näh. **Sandaasse 11**, 1. St., r.

3. Stock sch. **3-Zim.-Wohn.** an ruh. Leute zu verm. 07705 Näher **Bahnhofstraße 76** p.

2 Zimmer

Schöne Wohnung
2 Zimmer, Küche, Keller und Anteil am Garten p. 1. März zu verm. Krofdorfer Str. 37. Zu erfragen Mühlstraße 3 bei Wilh. Blank. 1061

Verschiedene

Zu heiter Lage **hochherrschaftl. 6- bis 8-Zimmerwohnung, großes Bureau** und großem **Keller-, Lager-od. Arbeitsraum,** zusammen oder getrennt, zu vermieten. Näheres bei **Nicolaus,** Süd-Anlage n. d. Johanneskirche. 1808

3 u. 5 Z.-Wohng. a. verm. 07559] **Marktplatz 18 I.**

Kleine Wohnung zu verm. 849] **Löwengasse 28.**

1146] Kleine Mansarde mit Gaseinrichte. an eins. Leute zu verm. **Ludwigsplatz 15.**

07708] **Mans.-Stübch.** f. Arb. od. Solb. z. v. **Schanzenstr. 16** II r.

Möbl. Zimmer

Schönes möbl. Zimm. einer Dame zu verm. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Gieß. Anz. 1068

07702] **Möbl. Zimmer,** sep. Eing., ev. m. Pension z. verm. **Löberstraße 6 L.** Gartenbd.

Möbl. Zimmer zu verm. 07710] **Sonnenstraße 20.**

Mietgesuche

Herrschaftl. 7—8-Zimmer-Wohnung m. all. Zubehör, mod. einger., m. elektr. Licht u. Gas, Bad, mögl. m. Zentr.-Heizung, Gartenanteil, oder **Einfamilien-Haus** spät. Kauf nicht ausgeschloss., z. 1. Juli od. 1. Oktbr. 1916 zu beziehen. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unt. 1158 an den Gießener Anzeiger erb.

Kl. Häuschen z. Alleinbewohn. v. 2—3 Zimm. u. eim. Lager u. pünktl. zahl. Leut. z. m. ges. Schriftl. Angebote unt. 07685 an d. Gießener Anzeiger erb.

Möbl. 3. m. Wenl. sep. Eing. i. d. Nähe d. Stadtkrankenh., Nord-Anlage, p. 1. März ges. Schriftl. Angeb. m. Preisang. u. 07607 an d. Gieß. Anz. erb.

1 gut möbliertes Zimmer in ruhigem Hause, mögl. in der Löberstraße od. am Ludwigsplatz, gesucht. Schriftl. Angebote unter 1145 an den Gießener Anzeiger erbeten.

Stellenangebote

Tüchtige
Maschinenschlosser
Dreher
und Former
finden dauernde u. lohnende Beschäftigung 738
Heyligenstaedt & Comp.
Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei Aktiengesellschaft Gießen

Schlosser
Dreher
Maschinenarbeiter
bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. 1159
Georg Karl Reit,
Maschinenfabrik.

Tücht. Roller
für dauernd gesucht. Zahle 6—7 Mk. für 1000.
E. Fecher, Friedberg i. H.,
Fauerbacher Str. 3. 1102

Drainagearbeiter
werden bei hohem Lohn noch eingestellt. 07703
Feldbereinigg. Grüningen
Im Warfeld, Straße nach Langgöns.

1 Wärter
zum 1. März 1916 gesucht. Jahreslohn 400 bis 520 Mk. und freie Station. 1082
Provinz.-Siechenanstalt.

1163 **Bursche gesucht.**
Emil Schmall, Biergroßhandlung, Frankfurterstr. 7.

Ehrlich. Bursche
williger
p. 16—17 Jahren gesucht bei **Schade und Füllgrabe Bahnhofstraße 26.** 1108

Hausbürschchen
(Schüler) ges. **H. Krevert, Blockstraße 11.** 1104

Lehrstelle
zu besetzen. 07626
Otto Schauf, Giessen,
Drogen und Chemikalien.

Kellner-Lehrling
gesucht. (07602) **Hotel Kahns.** Eintritt 1. bezw. 15. April.

Tüchtige Verkäuferin für **Haushalts-Geschäft** gesucht. Schriftl. Angebote mit Gehaltsanspr. unter 07704 an den Gießener Anzeiger erb.

Fleißige
Kartoffelschälfrauen
gesucht. Schriftl. Angeb. unt. 07701 a. d. Gieß. Anzeiger erb.

Kriegersfrau, deren Gatte im Felde ist und die mit zwei Kindern von 5 und 6 Jahren umzugehen versteht, gesucht. Guter Gehalt! Nur solche wollen sich melden, die kinderlieb sind. Schriftliche Angebote unter 07698 an den Gießener Anzeiger erbeten.

Gesucht für sofort oder bis 1. März ein nüchtern, sauber.
Mädchen
in Stellung in mein Milchgeschäft und Haushalt. 1143
Frau Wilh. Brück, Milchhandl., **Lang-Gönsv.** Gießen.

Dienstmädchen gesucht.
H. Flick, Goethestraße 33 III.

Tüchtiges, selbständig. **Mädchen** gesucht. 07700 **Mühlstr. 33 p.**

Stellengesuche

Ein **Mädchen,** welches älteres **Mädchen,** im Geschäft und Haushalt mit tätig war, sucht passende Stellung. Schriftl. Angebote unt. 07683 an d. Gießener Anzeiger erb.

Mädch. v. 15—18 J. such. Stell., besgl. f. **Mädch.,** w. koch. u. Hausarb. übern., f. best. Häuser. **Frau Margarete Herr,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Sonnenstr. 6. 1079

Verkäufe

07709] Eine fast neue **Milchzentrifuge** billig zu verkaufen. **Tammstraße 39 p.**

Kaufgesuche

1000 cbm Fichten- u. Kiefernrundholz
sofort zu kaufen gesucht und erbitte äußerste Offerte. 1130
Hubenthal'sche Dampfschreinerei und Sägewerk Waldbröl.

Verschiedenes

Wer erteilt
russisch. Unterricht?
Schriftl. Angebote unt. 07688 an d. Gießener Anzeiger erb.

Fr. Dame erteilt **Nachhilfe-Unterricht** an Schüler und Schülerinnen, insbesondere in **Französisch.** Schriftliche Angebote unter 07689 an den Gießener Anzeiger erbeten.

Giessener
Musik-Schule
von C. u. G. Kruse
Weserstraße 6
Lehrfächer:
Violine .·. Klavier
Mandoline und sonstige Instrumente.
Monatlich. Honorar von Mark 4.— an.
Abendkurse bis 10 Uhr abends.

07713] Sonntag morgen grüne **Käserbrösche** auf dem Wege a. Johanneskirche **verl.** Geg. g. Bel. abzug. **Bergstr. 1 III.**

Amtliches

Bekanntmachung
Heu und **Stroh** in jeder Menge und zu den gesetzlichen Höchstpreisen kauft jederzeit 1155 D
Proviantamt Hanau.

Empfehlungen

Thüringer Käse
Vollfette netto ca. 6½ Pfd. Portofrei u. Nachn. **Mk. 5**
Walter Fischer.
Dampfmolkereien-Käsefabrik
Buttstädt Thür.

Ia. Trockenmilch
Voll- und Magermilch, garantiert naturrein, preiswert laufend abzugeb. Anfr. erbet. an **Beruh. Hirschler, Ludwigshafen a. Rh.** 1100a88

Speise-Muscheln
eingetroffen.
A. Koch Nf.
Schulstraße 10. 1181

Unreiner Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zuckerkoch's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 60 Pf., 1.—, u. M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckerkoch-Creme** (60 u. 85 Pf.) nachfreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In der **Universitäts-Apotheke, Hirsch-Apotheke** bei **Aug. Noll, C. Seibel, W. Kilbinger, O. Schaaf, C. Karn, Ernst Noll, W. Schrader, Otto Winterhoff** und **Ed. Guth,** Drogerien. (7611

Treibriemen
alle Sorten
Maschinen-, Motorölöl
Cylinder-Oel
Maschinenfett
Putzwolle
Gummischläuche
Asbest
Schmidt & Wiechmann
Neue Mainzer Str. 80
Frankfurt a. M.

„Konigpulver Asis" dient zur Herstellung v. **4 Pfund Kunsthonig. Daniel à 30 Pfg.** bei **Otto Schaaf,** Seltersw. 30. 1023

Sendet Otto Schaaf's „Lausopud"
(Cresol-Antisol-Puder)
als sicherstes Schutz gegen Läuse u. Ungeziefer aller Art unseren tapferen Soldaten ins Feld. 1083a
Adler-Drog., Seltersw. 30

Niemand hat gesunde Beine jetzt öfter als die Daheimgebliebenen, welche den **wirtschaftlichen** Kampf durchmachen haben. **Schwere Leiden** sind häufig die Folge vernachlässigter Krampfadern, Bei Beingeschwüren, Aderbeinen, Geschwür, Entzündung, nässe Flechte, Salzfluss, trockener Flechte, Gelenkverdickung, Steifigkeit, Plattfuss, Rheuma, Gicht, Ischias, Hüftweh, Elefantiasis verlangen Sie Gratisbroschüre: „Lehren u. Ratschläge für Beinleidende" **v. Sanitätsrat Dr. R. weise & Co. Hamburg C. D.**

Alfa-Laval-Separator
Buttermaschinen
sowie jegl. Art **milchwirtschaftlicher Geräte**
empfiehlt
Edgar Borrmann
Eisenhandlung
Neustadt 11 **Tel. 165**

Hyffl'sches Technikum Frankenhausen.
Ing.-u. Werkm.-Abt. Gr. Masch.-Lab. Hoch- und Tiefbau.

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher Mechaniker
für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht.
Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben. 545D
Motorenfabrik Oberursel A.-G.
Oberursel bei Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Brennmaterialien für sämtliche staatliche Anstalten und Behörden im Großherzogtum Hessen auf die Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 soll vergeben werden.

Die Lieferung umfaßt etwa:

Steinkohlen (versch. Sorten)	18313 t
Anthracit „ „	1105 t
Anthracit-Eiformbriketts . .	299 t
Zechenkoks (versch. Sorten) .	6784 t
Gaskoks „ „ .	1782 t
Steinkohlenbriketts . . .	34 t
Braunkohlenbriketts . . .	336 t

Angebote sind portofrei **bis zum 25. Februar 1916** an unterzeichnete Bergwerksdirektion einzureichen.

Die für die Lieferung geltenden Bestimmungen samt Verteilungsplan usw. liegen auf unserem Amtszimmer, Gutenbergstraße 1 zur Einsicht offen, sie können auch, solange Vorrat reicht, gegen portofreie Einsendung von **2 Mk. in bar** bezogen werden. 1131 D

Friedberg, den 12. Februar 1916.
Gr. Bergwerksdirektion Grube Ludwigshoffnung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Gießen.

In der Zeit vom 15. bis einschließlich 29. Februar 1916 werden die sämtlichen städt. **Straßenkanäle gespült.** Während dieser Zeit sind die Rückstauverschlüsse an Grundstückseinwässerungen verschlossen zu halten. 1149 B

Das im Hof des Stadthauses lagernde **Abfallholz von Bäumen aus den städtischen Anlagen** und **am Auneröder Weg,** bestehend in einem Haufen Stangen, einem Haufen Knüppel-Stockholz und 28 Ganzen Reisig (an Erbsenreisig geeignet) wird **Donnerstag, den 17. Februar 1916, nachmittags 3 Uhr beginnend,** an Ort und Stelle meistbietend versteigert. 1150 B